



Was bedeutet Status? Position und Symbole? Oder Verantwortung und Wertschätzung?

Macht, Einfluss, Einkommen, Prestige drücken unseren Rangplatz in der Hierarchie unserer Gesellschaft aus. Die Erfahrungen der Wirtschaftskrise zeigen, dass wir dieses System nun endlich über-

denken sollten und nicht Äußerlichkeiten, sondern vielmehr Ethik, emotionale und soziale Intelligenz und Wertschätzung zur Autorität und Führungsposition in unserer Gesellschaft führen sollten.

Mit jeder Position sind bestimmte Privilegien, Fähigkeiten, Pflichten und Rechte verbunden. Staat und Unternehmen haben mit Statussymbolen bis heute Firmen- und Personalpolitik bestimmt.

Diese Statussymbole kann man als die „zusätzliche Karotte“ zur Motivation der Mitarbeiter bezeichnen. Aufgrund seiner beruflichen Fähigkeiten, Einsatz, Leistungen und Ergebnissen steigt man typischer Weise die Karriereleiter hinauf und zu den normalen Gehältern und Boni erzielt man Anerkennung mittels Symbolen: Firmenauto, Sekretärin, Größe des Büros, Senator Card, Limousinenservice und Chauffeur etc.

Status habe ich als Top Manager auch genossen

An diesen Symbolen kann jeder erkennen, welche Position, Macht und Einfluss man hat – man muss es nicht mehr weiter belegen. Zugegeben, es schafft auch Entlastung und Freiheit in einem hektischen Berufsalltag – die ich als Top Manager auch genossen habe. Vice versa strahlt man diese Siegesicherheit selbst aus, man ist sich seiner Rangstellung bewusst – und kann sich damit auch zeitweise – wenn nötig – in eine „niedrigere Statusposition“ begeben und dadurch Mitarbeiternähe zulassen.

Die Vorteile sind mir persönlich also wirklich bewusst, schwierig wurde es aber, als Kollegen über neue Top-Autos und Boni diskutierten und dabei parallel ohne mit der Wimper zu zucken, eine Welle von Entlassungen festlegten.

Die in diesem Heft aufgestellte These „Status – von Männern über-, von Frauen unterschätzt“ würde ich als Historikerin nicht unterschreiben. Die Statussysteme gleichen sich für die männliche wie weibliche Sozialhierarchie.

Kam es bislang bei den Herren auf die

professionellen Symbole an, so pflegten die Damen ihr Rangsystem nach Schönheit, Status der Familie und vor allem Status und beruflichem Erfolg des Mannes. Für mich immer noch verwunderlich ist, dass sich zurzeit die „weibliche Hemisphäre“ teilt:

- beruflich erfolgreiche Frauen, die sich ggf. etwas schwer tun mit den männlichen Statussymbolen, aber „um im Wettkampf um die Macht mitzuspielen, die männlichen Symbole übernehmen“,
- und Frauen, die noch fest im Rollenschema verbleiben. Eine Party

mit wohlhabenden Damen zeigte mir dies eindrucksvoll: Die diskutierten Themen konzentrierten sich alle um die altbekannten Statussymbole – von der Designerkleidung, dem Auto, dem In-Wohnort oder den In-Lokalen, den In-Reiseplätzen und natürlich die Rangposition des Mannes.

Sich nicht für kurzfristige Erfolge feiern und bezahlen lassen

Selbst wenn er schon pensioniert war, musste er natürlich etliche Aufsichtsratspositionen innehaben oder eine Rede in Davos halten. Nichts hat sich leider geändert! – Als Historikerin betrachte ich immer wieder mit Entsetzen, dass die Menschheit nie hinzulernt, nichts wirklich ändern will, sondern die Schemata und Strukturen immer gleich bleiben.

Zur Zeit ist die Wirtschaft leider geprägt von „Industrieschauspielern“, also Topmanagern, „die sich als Stars für ihre kurzfristigen Erfolge feiern lassen und davon vor allem persönlich profitieren – aber nicht sehr nachhaltig und verantwortlich im Sinne des Unternehmens wirtschaften“, so das

von Dr. Stephen J. Covey mitbegründete internationale Management-, Trainings- und Consulting-Institut Franklin Covey. Nur wenige wagen es, aus diesem Schema auszubrechen und Mut zu beweisen, authentisch zu führen und die Entwicklung des eigenen Status nicht in Äußerlichkei-

Der Herrscher ist der erste Diener des Staates. Er wird gut besoldet, damit er die Würde seiner Stellung aufrechterhalte. Man fordert aber von ihm, dass er werktätig für das Wohl des Staates arbeite ...”

Friedrich II. (der Große) in seinem für den Thronfolger bestimmten politischen Testament.



ten zu suchen, sondern in innerer Tiefe und ethischer Entwicklung. Es wäre an der Zeit,

- eine neue Art der Aufklärung ins Leben zu rufen,
- aufzubrechen und Mut zu haben, zu den über alle Kulturen übergreifenden Werten und Grundprinzipien des menschlichen Zusammenlebens zurückzufinden,
- und sie in unsere Zeit zu adaptieren.

Der CEO: der erste Diener des Unternehmens

Schon in der Antike wurde ein Politiker als Diener des Staates bezeichnet. Unsere Politiker sollten daher weniger für eine Legislaturperiode denken und ihre eigenen Absichten der Wiederwahl im Auge haben, als vielmehr sich als erste Diener im Staate verstehen. Die CEOs der Unternehmen ebenso als erste Diener des Unternehmens, zur Sicherung und Wertschätzung der Mitarbeiter genauso wie zur Weiterentwicklung der Produkte für einen sinnvollen und nachhaltigen Einsatz in unserer Gesellschaft.

[\(bitte weiter auf Seite 38\)](#)

(Fortsetzung von Seite 30)

Statt die eigenen Intentionen innerhalb eines kurzen Managervertrages mit zusätzlichen Boni in den Vordergrund zu stellen, völlig ungeachtet was mit dem Unternehmen und seinen Mitarbeitern „nach dem erfolgreichen Abgang“ passiert. Waren bisher Familienunternehmen noch eher getragen von dem Prinzip der Verantwortung für die Tradition, so hat sich auch hier gezeigt, dass in kurzer Zeit Familienkonzerne zusammenbrechen, weil materielle Wertsteigerung als einzige Maxime galt.

Banken ändern nur das Wording ihrer Produkte

Die bisherigen Strukturmerkmale – schneller, weiter, mehr – haben uns gezeigt, dass sie endlich sind und somit der Fall umso härter ist. Nur hat sich in den letzten Monaten in unserem Handeln und Denken wirklich etwas geändert??? Meines Erachtens – Nein. Die Banken machen genauso weiter, haben nur das „Wording der Produkte“ geändert und statt die Zinsvorteile an die Wirtschaft – und zwar der uns tragenden Wirtschaft (Kleinunternehmen und Mittelstand) weiterzugeben, wird weiter an reiner Gewinnmaximierung (auf Deutsch: Gier) gearbeitet. Dabei stelle ich klar, dass „gut wirtschaften“ im Sinne des Unternehmens profitabel sein muss, zum Erhalt des Unternehmens und der Mitarbeiter.

Let's make a difference!

Wir alle sind verantwortlich, ein für uns nachhaltig tragfähiges „Statussystem“ zu errichten. Wir sind das Volk, das festlegt, wie wir unsere Wertschätzung und Anerkennung a) selbst erzielen und sie b) anderen zuteil werden lassen. Wir dürfen uns nicht beklagen, solange wir denjenigen Achtung und Bewunderung zollen, die ohne Ethik ihre Macht und ihren Einfluss ausleben können. Dazu muss man gar nichts „Neues erfinden“, sondern nur so „alte Werte“ herauskramen, wie Anstand und Gewissen, Verantwortung für die Mitmenschen übernehmen, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, Hilfe leisten wie Respekt vor der Persönlichkeit des anderen haben, vor allem wenn er nicht mit materiellen Gütern seinen „Status“ belegen kann. Erst wenn wir Führungskräfte auf den wesentlichen Positionen in Wirtschaft und Politik finden, die sich ihrer nachhaltigen Verantwortung bewusst sind – sind wir einen Schritt weiter. ■

Das „Mir reicht's“ gilt nicht nur für Geld, sondern auch für die beiden anderen Hauptmotive der Gier-Gesellschaft: Sex und Macht. Wer z.B. die Sex-Macht-Geld-Visionen, die im Privat-TV und anderen kulturellen Niederungen verbreitet werden, nicht für das Abbild der Realität hält, sondern für eine Art furioses Finale einer zu Ende gehenden Ära, liegt nicht falsch.

Viele Menschen sehen z.B. ein, dass die Menge sexueller Kontakte weniger befriedigend ist als die Qualität – und dass man Gefühle nicht wie die Nachtschlampe an- und ausknipsen kann. Und die Ehe – lange Jahre als Joch verachtet – ist nach vielen hundert Studien in der ganzen Welt immer noch der größte Garant für Glück.

Bei den Glücksgaranten zeigt sich das Empfinden der neuen Elite deutlich (und nicht vergessen: die Promis gehören nicht mehr unbedingt zur Elite). Es gilt: Wer sich krank arbeitet, nur von Geld redet und zu den Promis gehören will, ist nicht mehr wirklich „in“. Die Zeiten haben sich geändert. Die heutigen Statussymbole kommen aus dem seelischen Bereich. Die neuen Statussymbole heißen:

Die neuen Eliten fragen sich: Was soll das schlechte Leben?

- Nicht mehr Geld, sondern mehr Zeit haben, über die man selbst bestimmen kann.
- Nicht immer mehr arbeiten, sondern Arbeit spielerisch erledigen: im „Flow“.
- Sich nicht für Erfolge kaputt machen, sondern Lebenssinn finden: im Beruf und ebenso im Privatleben.
- Nicht immer mehr Sex und andere Vergnügen anstreben, sondern wenige Vergnügen intensiv auskosten.
- Mit sich selbst im Reinen sein – dies aber nicht auf Kosten anderer Menschen, sondern mit den anderen Menschen im Reinen sein.
- Und das vermutlich wichtigste Statussymbol der Zukunft ist Lebensfreude und das heißt: seelische Gesundheit.

In den USA, denen wir ja oft nachleben, was sie uns vorleben, steigen in unserer Zeit sehr viele junge Rechtsanwälte aus

ihrem Job aus – all die smarten Typen, die Tom Cruise so gut darstellt. In den großen Anwaltsfirmen verdienen dort schon Berufsanfänger hohe sechststellige Dollarbeträge im Jahr.

Aber die Kehrseite ist, dass amerikanische Anwälte dreimal so oft eine Depression bekommen wie normale Angestellte, und sie sind zudem stark Alkohol-, Drogen- und Selbstmordgefährdet. Geld allein macht eben nicht glücklich. Und das merken besonders die Frauen, die Anwältin geworden sind. Und die jungen Frauen setzen hier den Trend: Raus aus der Geldmaschine und rein in ein Leben, das mehr Sinn macht.

Die neuen Status-Symbole werden erarbeitet – nicht erkauf

In elf Punkten lassen sich die neuen Statussymbole, zusammenfassen:

1. Selbstachtung
2. Persönliches Wachstum
3. Lebens-Sinn
4. Den eigenen Lebensraum kompetent ausfüllen
5. Persönliche Unabhängigkeit
6. Eine positive Einstellung zu den anderen Menschen haben
7. Sich wohlfühlen unter möglichst allen Menschen
8. Gemeinschaftliche Verwirklichung statt Selbstverwirklichung
9. Den anderen Menschen etwas geben
10. Sich mit den vielen anderen Menschen verbunden fühlen
11. Sich mit allen Menschen in unserem Lande und in der Welt verbunden fühlen

Die neuen Eliten bekennen sich zu diesen 11 Werten. Sie sagen: „Ja, daran sollen die Menschen erkennen, wer ich bin und wofür ich anerkannt werden möchte.“

Diese neuen Status-Symbole können auch einen Leitfaden für Veränderungsprozesse darstellen, wie sie in Life-Coachings angestrebt werden. In der Tabelle auf der folgenden Seite haben wir deshalb jeden dieser 11 Werte in einer Grundaussage zusammengefasst und durch einige charakteristische Merkmale erläutert.